

Drittes Kapitel

Von der Grenze bis Gravelotte

Im vorigen Abschnitte blieb ich an der französischen Grenze stehen. Daß wir sie überschritten hatten, sagten uns die Dorfbezeichnungen. Man las an dem betreffenden Tafeln: Département de la Moselle. Die weiße Straße wimmelte von Fuhrwerken und Truppenzügen, jeder Ort war voll Einquartierung. In der überall hügligen, teilweise bewaldeten Gegend waren hier und da kleine Lager im Entstehen, in denen man Pferde an Wikettyfässen, Kanonen, Pulverwagen, Marktenten, Gruben für Kochfeuer und mit Zubereitung von Speisen beschäftigte Soldaten in Hemdärmeln sah.

Nach etwa zwei Stunden erreichten wir Forbach, das wir ohne Aufenthalt passirten. In den Gassen, durch die wir fuhren, waren die Angaben der Schilder an Werkstätten und Kaufläden fast durchweg französisch, die Namen der Inhaber dagegen meist deutsch, z. B. Schwarz, Boulanger. Manche von den vor den Thüren stehenden Einwohnern grüßten in die Wagen, die Mehrzahl zeigte eine verdriehliche Miene, was sie nicht hübscher mochte, aber nicht unerklärlich war; denn sie hatten offenbar mehr als genug Einquartierung. Alle Fenster waren voll blaue Preußen.

So ging es fort bergauf und thalab, durch Wäldchen, durch Dörfer nach Saint Avold, wo wir etwa halb fünf Uhr eintrafen und alleamt mit dem Kanzler auf der Rue des Charrons Nr. 301, im Hause eines Herrn Laitz einquartiert wurden. Es war ein einstöckiges Haus mit weißen Jalousien, das in der Front nur fünf Fenster, aber eine bedeutende Tiefe hatte, und deshalb ziemlich geräumig war. Nach hinten zu öffnete es sich auf einen gutgepflegten, von Gängen durchschnittenen Obst- und Gemüsegarten. Der Besitzer, der ein verabschiedeter Offizier sein sollte und dem Au-